

Bürgermorde in Altötting 1945

Zehn Männer wurden Opfer des Naziterrors



Zunächst erinnerte ein Kreuz an die Stelle, an der fünf Bürger erschossen wurden. 1959 wurde dort als Gedenkstätte die Rastkapelle an die Stiftskirche angebaut.

Kannst du die Fragen beantworten?

1. Warum sollten Ende April 1945 Alt- und Neuötting nicht angegriffen werden?
2. Wer untersagte die kampflose Übergabe?
3. Was wollte die „Freiheitsaktion Bayern“ am 28.04.1945 erreichen?
4. Die Verhaftung der örtlichen NS-Größen wirkte sich verhängnisvoll aus. Erkläre die Folgen!
5. Warum und wie wurden die fünf Männer im Garten des ehemaligen Landratsamtes erschossen?
6. Die Geiselnahme in Altötting zeigte noch einmal die Methoden der SS auf. Hatte sie Erfolg und was geschah mit den Geiseln?
7. Warum gab es in Burghausen ebenfalls Erschießungen?
8. Die Firma Esterer belieferte damals Altötting mit Strom. Warum gab es dort am 1. Mai ein letztes Todesopfer?



Am 29. April 1945 bezahlten sieben Männer ihr Besterben, Altötting vor der Vernichtung zu bewahren mit dem Leben. Einer von ihnen wurde im ehemaligen Landratsamt und fünf im Garten des Amtes erschossen, ein weiterer am 1. Mai in der Maschinenfabrik Esterer. Ebenfalls am 28. April 1945 fanden in Burghausen drei Männer durch die Kugeln eines SS-Kommandos den Tod.

1. Kampflöse Übergabe untersagt

Letzte Aprilwoche 1945: Vom Norden her näherten sich amerikanische Verbände dem Landkreis Altötting. Gleichzeitig wurde der Befehl bekannt, dass am Inn eine deutsche Hauptkampflinie aufgebaut wurde. Alt- und Neuötting beherbergten in diesen Tagen an die 5.000 schwer verwundete Soldaten und hatten den Status unverteidigter Lazarettstädte. Dennoch untersagte der Mühldorfer Kreisleiter durch Flugblätter unter schweren Drohungen eine kampflöse Übergabe der Städte und ordnete Verhaltensregeln für die Verteidigung an. Schließlich tauchte ein Kampfgruppenkommandant auf und ließ die Tafeln an den Stadtzufahrten beseitigen, welche die Lazarett-Schutzzone auswiesen.

2. Verhaftung örtlicher NS-Größen

In diese schlimme Situation hinein, durch welche die Verteidigung der beiden Städte und damit wohl auch deren Vernichtung besiegelt schien, leuchtete ein Rettungsstrahl, als am frühen Morgen des 28. April aus dem Radio von einer „Freiheitsaktion Bayern“ die Meldung kam, die braune Diktatur sei beendet und dazu der Aufruf, die örtlichen NS-Größen zu verhaften, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Nun galt es zu handeln, um keine Zeit zu verlieren.

Der amtierende Landrat von Altötting, Regierungsrat Josef Kehrer, ließ keine Minuten ungenutzt verstreichen, rief sofort den damaligen Gendarmeriekommandanten Hölzl zu sich und beauftragte ihn, mit Feuerwehrleuten, die als Hilfspolizisten eingesetzt waren, die Parteigrößen in der Stadt festzunehmen. Dies gelang auch, der Bürgermeister allerdings entzog sich der Verhaftung durch Selbstmord. Die Festgenommenen wurden in einen Raum des früheren Gendarmeriegebäudes gesperrt, das an jener Stelle stand, an dem sich heute die Kreuzweganlage befindet. Von dort aus konnten sie jedoch durch ein Fenster jeden sehen, der ins damalige Landratsamtsgebäude (heutige Berufsfachschule für Musik) kam und dies sollte jenen einige Zeit später zum Verhängnis werden.

3. Erschießung wegen Hochverrats

Die Meldung der „Freiheitsaktion Bayern“ erwies sich als verfrüht. Noch einmal gewannen die Nazis die Oberhand. Im Amtszimmer des Landrats erschien ein Oberstleutnant mit einer Wehrmachtstreife. Was sich dort abspielte, ließ sich nie restlos klären. Jedenfalls erhielt Landrat Josef Kehrer einen Kopfschuss, dem er zwei Tage später im Krankenhaus erlag, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Nach Bekanntwerden der Verhaftung der Nazi-Größen war außerdem ein SS-Kommando aus Seibersdorf am Inn herbeigeholt worden. Dieses befreite zunächst die Inhaftierten und ließ dann nach allen suchen, die im Ver-

laufe des Vormittags ins Landratsamt gekommen waren. Soweit es diesen nicht gelungen war, rechtzeitig zu fliehen, wurden sie festgenommen und in den kleinen Garten des ehemaligen Landratsamtes getrieben, wo ihnen erklärt wurde, dass sie wegen Hochverrats zum Tode verurteilt seien. Dann knallten die Maschinenpistolen. So endete durch Genickschüsse das Leben des Mühlenbesizers Josef Bruckmayer, des Lagerhausverwalters Hans Riehl, des Verwaltungsoberspektors Martin Seidel, des Kapelladministrators Adalbert Vogl sowie des Buchhändlers und Feuerwehrkreisführers Adam Wehnert.

4. Geiselnahme in Altötting

Mit auf der Liste der Todeskandidaten standen auch der Druckereibesitzer Dr. Hans Geiselberger, Schriftleiter Heinrich Haug, Gabriel Mayer. Dr. Siegmund Scheupl und Dr. Gmach, der die Freiheitsaktion mit Waffen versorgt hatte. Da diese Männer nicht gefunden werden konnten, wurden deren Frauen festgenommen nämlich Frau Gmach, Wilma Scheupl und Maria Haug sowie für Gabriel Mayer dessen Bruder Hanns. Sie wurden als Geiseln im Altöttinger Amtsgerichtsgefängnis inhaftiert und erst am 1. Mai frei gelassen, nachdem inzwischen die Amerikaner schon sehr nahe herangerückt waren.

Ebenfalls festgenommen wurden Gendarmeriekommandant Hölzl, der Leutnant der städtischen Schutzpolizei Mayerhofer sowie Oberwachtmeister Gschwendtner, welche bei den Verhaftungen der Nazi-Größen beteiligt gewesen waren. Sie wurden einer „Bewährungseinheit“ zugeteilt, von der SS mitgenommen und konnten nach großen Strapazen später in Tirol fliehen.

5. Erschießungen in Burghausen

Von Altötting weg begab sich das SS-Kommando am 28. April nach Burghausen. Dort hatte sich die Kunde verbreitet, dass Parteileute vor den heranrückenden Amerikanern das Wackerwerk in die Luft sprengen wollten. Daraufhin hatten sich einige Männer zusammengetan, die einen solchen Plan unter allen Umständen vereiteln wollten. Sie nahmen die im Werk anwesenden Parteigrößen fest und ließen sie erst wieder frei, nachdem diese versichert hatten, dass sie das Werk nicht mehr betreten würden. Gegen Abend wurden dann drei Männer aus der Widerstandgruppe von der SS verhaftet und außerhalb des Werkstores erschossen. Es waren dies Oberwerkmeister Ludwig Schön, der kaufmännische Angestellte Jakob Scheipel und Vorarbeiter Josef Stegmair.

6. Das letzte Todesopfer

Am Abend des 1. Mai forderte dann der Naziterror in Altötting noch ein Todesopfer. Die inzwischen am nördlichen Innufer angekommenen Amerikaner hatten versichert, sie würden die Städte nicht beschießen, wenn diese die Nacht über beleuchtet würden. Doch ein Leutnant ließ das Elektrizitätswerk der Firma Esterer abschalten. Als sich der Elektromonteur Max Storfinger aus Polling dagegen wandte, um eine Zerstörung der Stadt zu verhindern, wurde er niedergeschossen.